

Oelkers, Jürgen

Janusz Korczak: Sämtliche Werke. Herausgegeben von Erich

Dauenroth/Friedhelm Beiner. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 1996

ff. [...] [Sammelrezension]

Zeitschrift für Pädagogik 44 (1998) 2, S. 324-327



Quellenangabe/ Reference:

Oelkers, Jürgen: Janusz Korczak: Sämtliche Werke. Herausgegeben von Erich

Dauenroth/Friedhelm Beiner. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 1996 ff. [...] [Sammelrezension]

- In: Zeitschrift für Pädagogik 44 (1998) 2, S. 324-327 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-110580 - DOI: 10.25656/01:11058

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-110580>

<https://doi.org/10.25656/01:11058>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Informationszentrum (IZ) Bildung

E-Mail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 44 – Heft 2 – März/April 1998

Essay

- 179 JÜRGEN OELKERS
Schulen in erweiterter Verantwortung.
Eine Positionsbestimmung aus erziehungswissenschaftlicher Sicht

Thema: Bildung, Entwicklung, Ethik

- 191 DIETRICH BENNER
Erziehung, Bildung und Ethik.
Überlegungen zu ihrem problematischen Verhältnis im Anschluß
an Jonas und Lévinas
- 205 ROLAND REICHENBACH
Preis und Plausibilität der Höherentwicklungsidee
- 223 FRITZ OSER
Chimäre oder Person: Eine Antwort auf Roland Reichenbachs
„Preis und Plausibilität der Höherentwicklung“
- 231 DIRK RUSTEMEYER
Muß Erziehung wertvoll sein?

Diskussion: Koedukationsforschung

- 243 HANNELORE FAULSTICH-WIELAND
Wissenschaft ohne Orientierung?
Zu Heiner Drerups Koedukationsrezeption
- 253 SYBILLE BEETZ
Koedukationsdiskurs zwischen Programmatik und Erfahrungswissen
- 263 MARGRET KRAUL
Bewegungs- oder Wissenschaftsorientierung in der
Koedukationsdebatte – ein segregierter Diskurs?

Weitere Beiträge

- 273 JÜRGEN VAN BUER/DIETER SQUARRA
Kontrollüberzeugungen und Lehrerwahrnehmungen
von Beruf und Unterricht.
Analysen zu Lehrern an wirtschaftsberuflichen Schulen in den
neuen Bundesländern
- 295 STEPHAN STING
Einigung und Differenz.
Zum Verhältnis von Subjekt und Sozialem im Bildungsdenken
von Schleiermacher

Besprechungen

- 309 ANDREAS KRAPP
Klaus A. Schneewind (Hrsg.): Psychologie der Erziehung und
Sozialisation
Franz E. Weinert (Hrsg.): Psychologie des Lernens und der Instruktion
- 316 KARL-HEINZ ARNOLD
Franz E. Weinert (Hrsg.): Psychologie des Unterrichts und der Schule
- 322 LUDWIG LIEGLE
*Jürgen Zimmer/Christa Preissing/Thomas Thiel/Anne Heck/
Lothar Krappmann*: Kindergärten auf dem Prüfstand.
Dem Situationsansatz auf der Spur
Hans-Joachim Laewen/Karl Neumann/Jürgen Zimmer (Hrsg.):
Der Situationsansatz – Vergangenheit und Zukunft.
Theoretische Grundlagen und praktische Relevanz
- 325 JÜRGEN OELKERS
Janusz Korczak: Sämtliche Werke. Band 1: Kinder der Straße.
Kind des Salons; Band 2: Der Frühling und das Kind. Allein mit Gott.
Unverschämt kurz. Senat der Verrückten. Die Menschen sind gut.
Drei Reisen Herscheks. Kinder der Bibel: Mose

Dokumentation

- 329 Pädagogische Neuerscheinungen

ROSSBACH. Es wird darauf hingewiesen, daß es im Curriculumansatz von S. G. ROBINSON, auf welchen sich der Situationsansatz beruft, nicht um gegenwärtige, sondern um zukünftige Lebenssituationen und dementsprechend nicht um einen unmittelbaren Situationsbezug, sondern zunächst um Bildungsinhalte geht. Vor allem aber vermissen die Autoren eine Orientierung an den Kompetenzen bzw. an der Entwicklung von Kompetenzen der Kinder, und zwar insbesondere auch im Sinne einer Überprüfung des Beitrags, den der Situationsansatz (im Vergleich zu anderen Ansätzen und im Vergleich mit Kontrollgruppen) zur Entwicklung der Kinder leistet. Der Vorwurf des Desinteresses an der Erhebung überprüfbarer Ergebnisse mag in diesem Zusammenhang überzogen sein. Jedenfalls trifft zu, daß es eine internationalen Standards entsprechende Evaluationsforschung (die immer auch auf eine längsschnittliche Erhebung von Daten zur kindlichen Entwicklung gerichtet ist) im Hinblick auf den Situationsansatz bislang nicht gegeben hat. Die Tatsache, daß die Neufassung des Situationsansatzes in Gestalt des Projekts „Kindersituationen“ in den neuen Bundesländern durch eine externe Evaluation in der genannten Perspektive begleitet werden soll – darüber wird in einem Beitrag der vorgesehenen Evaluationsgruppe (A. FREY, R. S. JÄGER und B. WOLF) berichtet –, läßt darauf schließen, daß sich alle Beteiligten derzeit in dieser Einschätzung einig sind.

Die besondere Lage in den neuen Bundesländern und die Herausforderungen an die Entwicklung der Vorschulpädagogik, die sich aus dem Prozeß der Vereinigung der beiden deutschen Staaten ergeben, bilden einen weiteren Schwerpunkt des Sammelbandes, der Erwähnung verdient. K. NEUMANN erörtert in seinem Beitrag zum einen die Schwierigkeiten in den neuen Bundesländern, ihren Weg im Zeichen einer ungewohnten Offenheit und Pluralität pädagogischer Orientierungs-

muster zu finden; zum anderen reflektiert er über die Chancen eines wechselseitigen Lernens, die in den alten Bundesländern – so argumentiert der Autor in Übereinstimmung mit den bereits erwähnten kritischen Stimmen zum Situationsansatz – in erster Linie eine stärkere Beachtung sachbezogener Bildungsprozesse betreffen sollte. Im Beitrag von H.-J. LAEWEN wird vor allem auf die Probleme hingewiesen, auf welche die Übernahme eines autoritätskritischen, an Autonomie orientierten pädagogischen Konzepts angesichts einer von Kontrolle und Gehorsam bestimmten Tradition stoßen muß. Kritisch ist zu diesem Themenbereich anzumerken, daß es dem Veranstalter gut angestanden hätte, zumindest *ein* Referat einer Vorschulpädagogin aus den neuen Bundesländern in das Tagungsprogramm aufzunehmen.

Der erste Sammelband ist mit Gewinn als ein Lehrstück über zwei Jahrzehnte der Nicht-Reform vorschulischer Erziehung in der Bundesrepublik zu lesen. Der zweite Sammelband bietet ein anregendes Forum kritischer Bestandsaufnahmen zu den bildungstheoretischen Grundlagen und Defiziten der Vorschulpädagogik am Beispiel des Situationsansatzes. Beide Sammelbände leisten wichtige Beiträge zur Bilanzierung sowie zur Suche nach neuen Wegen der Erziehung in früher Kindheit. Beiden Büchern, insbesondere dem zweiten, ist eine breite Kenntnisaufnahme und Diskussion bei den Trägerverbänden, in den Ausbildungsstätten und in der Praxis zu wünschen.

Prof. Dr. LUDWIG LIEGLE
Biesingerstr. 9, 72070 Tübingen

Janusz Korczak: *Sämtliche Werke*. Herausgegeben von ERICH DAUZENROTH/FRIEDHELM BEINER. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 1996ff. *Band 1: Kinder der Straße. Kind des Salons.* Übersetzt von Roswi-

THA MATWIN-BUSCHMANN. 1996. 549 S., DM 128,-; *Band 5: Der Frühling und das Kind. Allein mit Gott. Unverschämt kurz. Senat der Verrückten. Die Menschen sind gut. Drei Reisen Herscheks. Kinder der Bibel: Mose.* Übersetzt von HANS-GERNOT HERRMANN und anderen. 1997. 256 S., DM 68,-.

JANUSZ KORCZAK, posthum mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels ausgezeichnet (1972), ist mit wenigen ausgewählten Schriften rezipiert worden, die von ELISABETH HEIMPEL und anderen befördert wurden. „Wie man ein Kind lieben soll“ (1967) oder das „Recht des Kindes auf Achtung“ (1970) bestimmen das Bild KORCZAKS bis heute. Das große und oft einseitige Interesse an KORCZAK hatte nie die Literaturbasis, die vorausgesetzt werden muß, wenn ein sehr eigenwilliges und keineswegs leicht angelegtes Werk verstanden werden soll.

Die seit 1983 vorbereitete polnische Gesamtausgabe (JANUSZ KORCZAK: *Dzieła*, Warschau 1992ff.) änderte diese Situation. Bis 1996 sind sechs Bände vorgelegt worden, die Ausgabe ist auf 16 Bände geplant und stellt die Grundlage für die deutschen „Sämtlichen Werke“ dar, die ebenfalls 16 Bände umfassen werden. Die beiden ersten Bände, bearbeitet von FRIEDHELM BEINER und ERICH DAUZENROTH, sind 1996 und 1997 erschienen. Bereits sie – ausschließlich literarische Texte KORCZAKS dokumentierend – korrigieren den „pädagogischen“ KORCZAK, der wesentlich wahrgenommen wurde über das Theorem der Erziehung in der „Gegenwart“ und von der *Magna Charta* des Kindes her, zu der auch das Recht des Kindes auf den eigenen Tod rechnen sollte, was oft sehr spekulative Deutungen veranlaßt hat, die weder dem Literaten noch dem Kinderarzt noch dem Pädagogen KORCZAK gerecht wurden. Er ist mehr und anderes als der „Anwalt des Kindes“, der sich reformpädagogisch verorten läßt und dann irgend-

wie neben MARIA MONTESSORI, JEAN PIAGET oder ELLEN KEY stehen soll.

KORCZAK ist zunächst einmal *Stil*, nicht lediglich Sprache und Rhetorik, sondern tatsächlich Stil. Das Lakonische der Erziehung soll literarisch erfaßt werden, aber ebenso dient das Lakonische der Literatur als Erziehungsmittel. Der Leser soll sich an kurze Augenblicke, knappe Situationen, das schnelle Aufscheinen des Problems und die raschen Wechsel der Situationen gewöhnen, also an reale Erziehungsverhältnisse. In „Kind des Salons“ verliert der Erzähler seine Seele, aber nicht das Verlieren ist Thema, sondern der Verlust (*Band I*, S. 245). Er löst eine lakonische Reflexion aus, die für den Moment in einen Raum gestellt wird, der Antwort nicht erwarten läßt: „Dabei kann man ohne Seele nicht leben ... Was soll werden? ... // Ich weiß nicht, wie ich sie suchen soll. // Man hat uns gelehrt, Logarithmen zu suchen, Natrium im Sauerteig und Nerven am Leichnam – aber wie sucht man seine verlorene Seele? ...“ (S. 247).

Das ist Bildungskritik *in nuce*, wirksam durch die Beiläufigkeit, die plötzlich aufscheinen läßt, was unmittelbar danach wieder an den Rand gerät. Der Stil erfaßt das unregelmäßige und schnelle Nacheinander der Erziehung, „so viele Kinder, so eine lange Reihe von Menschen“, die unmöglich überblickt werden können (S. 263), während sich ständig Glück und Unglück neu verteilen (ebd.). Prognosen sind nicht möglich und doch unumgänglich, auch KORCZAKS Erziehung absorbiert Hoffnung, ohne diese mit Zukunft übermäßig zu strapazieren. Und es sind die Kinder, die der unabweisbaren Erziehungserwartung widersprechen.

Kinder sind „die Menschen von morgen“ (S. 283), die um das *Heute* nicht zu betrügen sind, weil sie weitaus stärker sind als jeder wohlmeinende pädagogische Anschlag (ebd.). „Während des Unterrichts sind sie stumpf und einfallslos, außerhalb des Unterrichts – gewitzt und gerissen“

(ebd.). Kinder des *Salons* sind dies nicht, reale Kinder bewegen sich „im Dickicht des Leben“ (S. 295 ff.), nicht auf pädagogischen Bühnen. Ihre „wunderliche Welt“ (S. 339) muß je im Augenblick erschlossen werden. Reflexionen übersteigen diesen Augenblick nicht, es sei denn, sie erhalten literarische Gestalt, und diese Gestalt ist nicht wiederum Verfälschung. Erziehungstheorie erfaßt diese Realitäten *nicht*, weil sie Kinder *nur* verallgemeinern kann. Die Theorie erwartet, was nicht wirklich Realität haben kann: Kinder, die nicht *individuell* sind.

Eine Szene im „Kind des Salons“ heißt „Von der Grammatik“ (S. 369–377). KORCZAK schreibt hier eine kleine Theorie der Absurdität des Sprachunterrichts, der an der Eigendynamik der Sprache vorbeigeht und die Ordnung von Apotheken voraussetzt (S. 373). Was ist Grammatik gegenüber Sprache? Notwendig vielleicht (S. 376), aber mit einem grandiosen Vorbehalt zu versehen, den keine Lehre je einholen könnte. „Die Sprache ist wie ein alter, geheimnisvoller Wald, voller Leben, erfüllt von lautem und fröhlichem Gesang – aber auch von geheimnisvollem schaurigen Flüstern, ein Ort der Freude und der Trauer, der Jugend und des Todes“ (S. 375). Auch das ist Bildungskritik, ohne deren abgenutzte Formeln zu benutzen und gleichwohl *in nuce* überzeugend.

Der 5. Band zeigt religiöse Seiten KORCZAKS. Der Band wird eingeleitet mit dem Essay „Der Frühling und das Kind“ (S. 9–28). Frühling ist die Metapher der Erziehung, nicht die der Schule; Schulen sind zeitfreie Größen, Erziehung ist an den Rhythmus des Lebens gebunden. „Nun also. – Wenn die Schule Wissen vermittelt und keine Privilegien, können wir Kindern statt Prüfungen den Frühling geben“ (S. 19). Zu verstehen ist sie als „Gebet der Nachdenklichkeit“ (S. 46f.), wobei „Gebet“ als Form und Stil gedacht wird. Die Form braucht das Wunder der Erzie-

hung (S. 47), nicht die Wissenschaft, wohl aber das Märchen, dasjenige, was sich der Rationalität entzieht, aber darum im Wert nicht gemindert wird.

Der ganze Erziehungskosmos läßt sich so fassen, mit der Stilform des Gebets, die erlaubt, die Gefühle einer Mutter zu fassen, deren Sohn das „Vaterland“ im Krieg geopfert hat (S. 61); aber auch Übermut erlaubt diese Form: „Im Gebet junger Leute sollte es Lachen, Tanz, Scherz, Eigensinn und Überraschungen geben, etwa von heidnischer Gottesverehrung und wilden Kulte. Schließlich bist Du nicht bloß in der Träne des Menschen, sondern auch im Fliederduft, nicht nur im Himmel, sondern auch in einem Kuß“ (S. 55).

Der Ton ist nicht fromm, sondern fühlend, ohne jede Sentimentalität und „unverschämt kurz“ (S. 71 ff.). „Was soll man machen?“ „Nichts. – Psst! Wir hängen alle am Leben“ (S. 77). Erziehung wäre eine *unpräventöse* Größe, nicht bescheiden, aber einsichtsvoll im Blick auf die Grenzen des Pathos. KORCZAK schreibt unpathetisch, auf der Seite des Leidens eher als auf der des Glücks stehend, weil er voraussetzt, daß Glück eine schmale Größe ist, die Verfügung ausschließt. Daher fehlen die dröhnenden Töne, die Erziehung immer zu einer dramatischen Erwartung gemacht haben, bei der allein die Höhe des Anspruchs den Verdacht auslösen sollte, es handele sich um *hohle* Formen, die nur geeignet sind, das flache Engagement und die durchschnittliche Erwartung zu verdecken.

Der Kerntext des Bandes heißt „Die Menschen sind gut“ (S. 137–158). Ein Kind erinnert sich an die Rätsel der Kindheit: was es heißen könnte, „mit dem Herzen“ zu lieben (S. 142), wie groß das „Vaterland“ ist (S. 143), wieso Kinder spielen müssen (S. 145) und warum Erwachsene annehmen, Kinder seien glücklicher als sie (S. 147). Vielleicht ist der Sinn der Kinder für Geheimnisse eine Antwort darauf; niemand versteht alles (S. 155), aber Fragen

müssen beantwortet werden. „Für ein Kind ist alles wichtig“ (S. 157), und *das* ist die Herausforderung der Erziehung. Sie wird vom *Ort* bestimmt: „Jeder dort, wo es für ihn gut sein wird“ (ebd.). Den Ort muß man wechseln können.

„Menschen zanken und streiten sich, Kinder zanken und streiten sich auch, denn sie sind ja Menschen. Wer der erste ist, wer der stärkste ist, wer gut ist und wer etwas besser weiß“ (S. 206f.). Der Streit gilt der Rechthaberei des Guten, die keine Erziehung je auflösen könnte. Kinder, die streiten, wollen gut beobachtet sein, aber eine Phänomenologie des *Zankens* ist in der Pädagogik nicht entstanden, weil immer Ziele den subtilen Realitäten der Erziehung vorgezogen wurden. Kinder waren *zurechtgelegte* Kinder, die noch in ihren „moralischen Stufen“ genau festgelegt werden sollen. Die Erwachsenen wissen immer schon, was Kinder sind oder wie sie sein sollten, und das gilt auch dann, wenn Erziehungsansprüche energisch *negiert* werden, ohne allein damit einen Sinn für die Frage- und Erlebniswelten von Kindern zu entwickeln. Insofern ist auch Anti-Pädagogik etwas Gönnerhaftes.

KORCZAKS Texte versuchen das Unmögliche: zu erfassen, was verloren ist, nämlich Kindheitserfahrungen, ohne dabei die Mittel der aufdringlichen Sentimentalität zu verwenden. Es ist *nicht* die Position des „Kinderfreundes“, der sich Kindern „zu-

wendet“, ohne sich dabei selbst zu riskieren. „Ich weiß, wie wenig ich wüßte, wenn mir nicht Kinder erzählten, was sie sehen, was sie hören, wenn sie nicht über das berichten, was sich ereignet hat, worüber sie nachdenken und an was sie sich erinnern. Ich weiß, wie wenig ich wüßte, wenn ich nicht sehen könnte, wie kleine Kinder zu Männern und Frauen heranwachsen“ (S. 209).

Das ist zum Glück nirgendwo einzuordnen, es ist unabhängig gedacht und geschrieben, KORCZAK gehört keiner Schule an, ist nicht Teil irgendeines Zweiges der Reformpädagogik, hat keine patentierten Methoden oder Schulpläne entwickelt und ist gänzlich ungeeignet, kopiert zu werden. Daher sollte auch nicht von einer „Korcza-Pädagogik“ die Rede sein, die in Vermarktungsmühlen gerät und bei der das wichtigste ist, Anhänger zu finden. Man kann kein „Anhänger“ KORCZAKS sein, wenn wirklich die Person und ihr eigenwilliges Œuvre respektiert werden sollen. – Mit der hervorragend edierten und gut übersetzten Gesamtausgabe kann nun eine Differenz erprobt werden: zwischen dem Objekt der Verehrung und dem, was die normalen Erziehungserwartungen eigentlich nur irritieren kann.

Prof. Dr. JÜRGEN OELKERS
Universität Bern, Muesmattstrasse 27,
CH-3012 Bern